Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

25.7.1842 (No. 201)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 201. Montag, den 25. Juli. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Breslau, 14. Juli. Zu den nicht unwichtigen Tagesbegebenheiten müssen wir den Zwiespalt der breslauer Judengemeinde zählen, der schon mehrere gewandte und ungewandte Federn in Bewegung gesetzt hat. Es handelt sich um Veraltetes und Neues, oder vielmehr Reformirtes im israelitischen Kultus. Die Anhänger des Ersten, dessen Vertreter der Oberrabbiner Tiklin ist, scheinen der Meinung zu seyn, daß nur im Festhalten an den Satzungen des Talmud die Kraft ihrer Körperschaft, oder wohl auch das ganze fernere Bestehen derselben gesichert sey; wogegen die andere Partei, die in dem Rabbiner Dr. Geiger ihren Vereinigungspunkt hat, die Meinung hegt, daß das Zurückbleiben hinter der Zeit die Juden immer tiefer im geselligen Verbande des Staates stellen müsse, und daher, so lange sich dieses nicht ändert, an eine Emanzipation, d. h. eine völlige Gleichstellung in allen Rechten mit den Christen, nicht zu denken sey. Daß Letztere in der Hauptstadt die Oberhand gewinnen müsse und auch bereits gewonnen hat, das liegt faktisch zu Tage. Anders aber ist es noch in der Provinz, vor allem aber in Oberschlesien, wo der Mehrtheil der Juden sich in ihren Ansichten und in ihrem Wandel noch so eng an ihre Glaubensbrüder in Polen anschließt, daß sie dem Bessern und Geläuterten meist noch unzugänglich sind. Selbst manche Literaten unter ihnen machen hievon keine Ausnahme. (S. M.)

Berlin, 17. Juli. Von der königsberger Universität ist, wie man hört, eine sehr kühne Denkschrift ausgegangen, welche den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften in Preußen ausführlich erörtert und in sehr scharfer Weise die Unmöglichkeit darthut, Rückschritte auf den Bahnen des Geistes zu machen, der so gewaltig überall nach Vorwärts dränge. Diese Denkschrift versteckt sich unter ein Gutachten über einen Privatdozenten, der gern Professor werden möchte, und soll von einem der befähigtsten Gelehrten, dem Dr. Sachs, herrühren. Der Minister hat die Schrift der hiesigen Universität übergeben, zur abermaligen Begutachtung, ob die zahlreich darin hervorgehobenen Mängel und Unvollkommenheiten, namentlich im Medizinalwesen, wirklich vorhanden sind. — Professor Jakobi aus Königsberg, der berühmte Mathematiker, nicht der Doktor, Verfasser der vier Fragen, soll nach Berlin versetzt werden. Dem Doktor Jakobi ist nachgegeben worden, das Urtheil zweiter Instanz seines Prozesses, welches ebenfalls in Berlin vom Oberappellationssenat des Kammergerichts gesprochen werden soll, auf freiem Fuß zu erwarten, was nicht immer der Fall ist, wenn das Urtheil erster Instanz über ein Jahr Freiheitsstrafe lautet. — Das Loos unserer armen Dorf- und Stadtschulmeister soll verbessert werden, man findet es jedoch, wie es scheint, bedenklich, daß diese Herren sich selbst mit den Mitteln beschäftigen wollen, wie ihre Leiden zu mindern seyen. Die Schullehrer der Mark hatten einen allgemeinen Kongreß ausgeschrieben und den Seminardirektor Diesterweg zum Präsidenten gewählt. Dieser Verein ist untersagt worden, dagegen wird die Versicherung ertheilt, man werde höchsten Orts Mittel zur Besserung der Uebelstände finden. (M. J.)

Köln, 18. Juli. Die anfangs auf etwa vier Wochen festgesetzte Zeit für die Herbstmanöver unseres 7. und 8. Armeekorps bei Grimlinghausen und bei Euskirchen oberhalb des Schlosses Brühl ist seitdem nicht unbedeutend reduzirt worden, was bei dem immer zunehmenden theuern Preise der ersten Lebensbedürfnisse und bei den theilweise noch sehr zweifelhaften Aussichten auf die Kartoffelernte große Freude erregt hat, da man insbesondere in unserer Gegend von dem langen Beisammenseyn so großer Truppen- und Fremdenmassen nicht ohne Grund eine förmliche Theurung in manchen Artikeln besorgt. Schon jetzt werden überall unter der Hand große Aufkäufe gemacht; Butter, Eier, Geflügel 2c. kommen in ungewöhnlich kleinen Quantitäten auf die Märkte und kosten schon das Doppelte der um diese Zeit üblichen Preise. — Durch den traurigen Tod des Herzogs von Orleans büßen wir einen der für die Domfeier am 1. oder 4. Sept. bereits zugesagt gewesenen Gäste ein: der Herzog wollte sein Absteigquartier bei einem hiesigen Fabrikanten nehmen, der sein Haus durch einen Neubau erweitert hat, blos um den Prinzen angemessen aufnehmen zu können. Ob wir statt des Hingeschiedenen einen seiner Brüder bei uns sehen werden, ist vorläufig sehr zweifelhaft. — Unser trefflicher Kapellmeister Konrad Kreutzer hat seine hiesigen Verhältnisse gekündigt, nachdem er noch nicht zwei Jahre in unserer Mitte verweilte, und wird anfangs Oktober einen neuen Wirkungskreis in Wiesbaden antreten, wo seine neueste Oper (der „Edelknabe oder das Armband") unlängst mit so entschiedenem Beifall aufgenommen wurde. (F. J.)

Freie Städte. Bremen, 18. Juli. Sr. k. H. der Kronprinz von Württemberg ist unter dem Namen eines Grafen von Teck gestern Abend, von Hamburg kommend, nach Oldenburg hier durch gereist. (H. Z.)

⊙ Frankfurt, 22. Juli. (Korresp.) Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen verweilt seit einigen Tagen wieder in unserer Stadt, die er übermorgen verlassen wird, um nach Kassel zurückzukehren. — Der kaiserl. russ. Gesandte dahier, Hr. v. Oubril, wird nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Baden in den nächsten Tagen hier zurückerwartet. — Die Bundesversammlung hält unausgesetzt ihre ordentlichen Sitzungen, und es ist falsch, wenn gesagt worden, die hohe Behörde werde in den ersten Tagen Ferien antreten. — Es soll sich bestätigen, daß die Differenzen, welche zwischen der großh. hessischen und der herzogl. nassauischen Regierung wegen Wasserbauarbeiten im Rhein bei Bieberich entstanden, zu Verhandlungen bei der Bundesversammlung Veranlassung gegeben haben. Der herzogl. nassauische Bundestagsgesandte, Hr. v. Rantzau, hat sich heute wieder nach Wiesbaden begeben. — Von dem diesjährigen Besuche des Kaisers von Rußland in Deutschland ist in den unterrichteten Kreisen noch nichts bekannt. — An unserer Börse herrscht jetzt große Flauheit; alle Fonds gehen zurück. Diese Flauheit wird nicht allein durch den Rückgang der französischen Renten, sondern namentlich durch den ungünstigen Geldstand unsers Platzes erzeugt. Das Geld wird täglich knapper und der Diskonto steht über 4 Proz. — Endlich ist unsere Gegend durch einen tüchtigen Regen erquickt worden; die Luft hat sich stark abgekühlt und die Vegetation lebt neu auf. — Der Fremdenzug durch unsere Stadt ist jetzt sehr stark. Auf der Taunuseisenbahn fahren jetzt täglich im Durchschnitt über 4000 Personen; die Einnahme beträgt täglich etwa 2000 fl.

Hannover. Hannover, 19. Juli. Gestern wurde auf der hannover-braunschweigschen Eisenbahn bei Lehrte der erste Spatenstich gethan. Zur Feier dieses Ereignisses hatten sich die Beamten des königl. Amts Ilten und mehrere höhere Beamte aus Hannover eingefunden. Man brachte Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch, in welches sämmtliche Anwesende einstimmten. (H. Z.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 21. Juli. Aus dem in dem Regierungsblatt Nr. 24 vom 20. d. enthaltenen Landtagsabschied für die Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen in den Jahren 1841/42 entnehmen wir Folgendes: „Militärbudget für 1842 bis 44." Die von den Ständen zur Bestreitung des gewöhnlichen und aussergewöhnlichen Bedürfnisses für die Unterhaltung des Militärs und der Militäranstalten bewilligte Summe werden Se. königl. Hoheit ihrer Bestimmung gemäß verwenden lassen. Bei der Bereitwilligkeit, mit welcher die Stände den in dieser Bedürfnißsumme enthaltenen höhern Kostenaufwand für die durch die neuesten Bundesbeschlüsse veranlaßte Vervollständigung des Kriegsmaterials und Vermehrung der Dienstände verwilligt haben, erkennen Se. kön. Hoh. es mit um so größerem Wohlgefallen an, daß auch der vorgeschlagene Tarif der Gagen, Zulage und Fourragerationen des Offizierkorps, sodann der Dienstalterszulagen der Offiziere und Mittelstabspersonen die Zustimmung der Stände erhalten hat. Den in Bezug auf diesen Tarif mit den Ständen vereinbarten Grundsätzen ertheilen Se. königl. Hoheit Ihre Genehmigung. In Bezug auf die von der vorigen Ständeversammlung in Antrag gebrachte Unterstützung derjenigen vormaligen Soldaten, welche Feldzüge mitgemacht und gegenwärtig mit drückenden Nahrungssorgen zu kämpfen haben, bedauern Se. königl. Hoheit, daß sich die beiden Kammern über die Bewilligung des vollen Betrags von jährlich 10,000 fl., welcher ihnen zur Ausführung jenes von Sr. königl. Hoheit genehmigten Antrags angesonnen worden ist, nicht haben vereinigen können. Da in Folge des Beschlusses der zweiten Kammer eine gemeinsame Bewilligung nur für die Summe von 5000 fl. vorliegt, bei dieser Summe aber die über die Behandlung dieses Gegenstandes vorgeschlagenen Grundsätze entweder gar nicht, oder nur mit bedeutenden Modifikationen angewendet werden können, so werden Se. königl. Hoheit die gedachten 5000 fl. auf die Weise verwenden lassen, welche bei weiterer Prüfung der Sache als die zweckmäßigste befunden werden wird. Auch werden Allerhöchstdieselben über diese Verwendung den Ständen auf jedem Landtage die geeignete Nachweisung vorlegen lassen. — „Gesetzentwurf, die Eisenbahnen betreffend." Se. königl. Hoheit werden das Gesetz über den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum mit Berücksichtigung der von den Ständen gefaßten Beschlüsse redigiren und verkündigen, und ausserdem nach den von denselben ausgesprochenen Voraussetzungen verfahren lassen. Was die weiter vorgebrachten Wünsche betrifft, so werden Se. königl. Hoheit, so weit es von Allerhöchstdenselben abhängt und es den Umständen nach zulässig erscheint, denselben die geeignete Rücksicht angedeihen lassen. — „Gesetzesentwurf, die Emission von Papiergeld betreffend." Dem Gesetzesentwurf über die Emmission von Einer Million Gulden in Papiergeld zum Behuf des Baues der Eisenbahn haben Se. königl. Hoh. die Sanktion nicht ertheilt, da ein gemeinschaftlicher Beschluß der beiden Kammern der Stände nicht zu Stande gekommen ist, und die zweite Kammer eine Bedingung an ihre Zustimmung geknüpft hat, durch welche der Zweck dieses Gesetzes vereitelt wird.

Kurhessen. Kassel, 20. Juli. Der zum Oberbürgermeister der Residenz gewählte Obergerichtsrath Arnold hat die Wahl abgelehnt. Es wird nunmehr die neunte Wahl vorgenommen werden. — Was die Wahlen der Deputirten zum nächsten Landtag betrifft, so sind diese, so viel wir haben in Erfahrung

Noch eine Szene des Erdbebens von Hayti.

Die „Bremer Zeitung" enthält ein Schreiben vom Bord des Condor, Kapitän Weydemann, Rhede von Cap Haytien, den 15. Mai Es ist an die Eltern des Briefstellers gerichtet und gibt weitere Notizen über die Zerstörung von Cap Haytien. Er meldet, daß ausser ihm noch von Deutschen Hr. Boden und Frau gerettet seyen; Rud. Finke und Eichmeyer aus Bremen sind umgekommen. Der Korrespondent selbst liegt an einem verwundeten Beine darnieder. Er schreibt: „Gräßliche Angst und Qualen stand ich während der zehn Stunden aus, welche ich unter Schutt und Balken zubrachte; der linke Arm war total verschüttet, unter einer Treppe liegend, zwischen welcher und meinem Herzen sich ein großer Stein befand, der mir die Luft benehmen wollte, und erst nach dreistündiger Arbeit durch meine rechte Hand abgewälzt werden konnte; über meinem nur mit einem Hemde bedeckten Körper (das Unglück überfiel mich im Bette) lagen Sparren, hölzerne Dachziegel, Kalk, Mauersteine 2c.; den Kopf konnte ich aber bewegen, die Beine nur mit großer Noth, da auch sie vom Leibe ab bedeckt waren. Während zwei Stunden rief ich auf die jammervollste Weise um Hülfe, machte Zeichen mit einem Stücke Holz, welches ich durch das kleine, mir eben zum Athem hinreichende Luftloch bewegte — aber Niemand hörte, Niemand kam. Die Erdstöße fuhren die ganze Nacht durch fort und drohten, mich ganz zu verschütten; ausserdem brach an verschiedenen Seiten der Stadt Feuer aus, dessen heller Flammenschein meine Lage in dem engen, mir scheinbar zum Tode bestimmten Loche noch gräßlicher machte. Indessen verlor ich den Muth nicht, wie wenig Aussicht ich auch zur Rettung hatte — es gelang mir zuerst, den rechten Arm durch den Schutt in's Freie zu bringen, darauf den Stein von der Brust zu wälzen, und ungefähr um 11 Uhr Nachts den linken Arm, wenn auch unter Schmerzen, herauszuziehen — der Oberkörper triefte durch die angestrengte Arbeit und durch die erlittene Angst von Schweiß. — Nach und nach hatte ich einen großen Theil der mich am meisten hindernden Steine durch das Luftloch hinaus entfernt — mitunter kamen sie zurück, wenn sich die Erdstöße erneuerten und bedeckten mich mit Staub, so daß ich weder sehen, noch Luft schöpfen konnte. Um 1½ Uhr hatte ich durch Gewalt den stark blutenden Kopf, nebst dem rechten Arm in's Freie gebracht; aber wie froh ich auch war, so ließen mir meine erschöpften Kräfte doch wenig Hoffnung, den übrigen Theil des Körpers durch den kleinen Raum zu ziehen. Die fortdauernden Erdstöße und das sich nähernde Feuer ließen mir keine Ruhe; ich raffte die letzten Kräfte zusammen und, Gott sey Dank! zog den übrigen Körper durch den Schutt hindurch in's Freie. Ich warf mich auf die blutenden Knie und dankte dem Schöpfer, daß er mir bis so weit geholfen; gehen konnte ich nicht mehr, kroch daher mühsam mit den Händen über die Trümmer hinweg, und nichts mehr von der Gegend erkennend, in der ich wohnte, befand ich mich am Ende auf einem Billardtische. Ich gelangte endlich um 4 Uhr an's Meeresufer, wo sich eine Menge Menschen betend, schreiend

bringen können, in den meisten Städten in vollem Gang. Bei uns, in Kurhessen, geht dieser wichtigste Akt des Bürgers in einem konstitutionellen Staate still vor sich hin. Eine Gelegenheit, die Wahlen öffentlich zu besprechen und den Bürger aufmerksam auf die Wichtigkeit dieser Handlung zu machen, existirt nicht mehr und so gehen diese ihren zufälligen, lokalen Verlauf. Wahrscheinlich wird die Wahl der Wahlmänner auch diesmal hier wieder nach Bezirken vorgenommen. Die Bürger der Stadt Kassel haben 32 Wahlmänner zu wählen; wird nun nach Bezirken gewählt, so wählt jeder Bürger nicht 32, sondern nur 8 Wahlmänner, da die Stadt alsdann in 4 Bezirke getheilt wird. Der Gegenstand ist schon mehrfach in Anregung gebracht worden, allein bis jetzt ohne Erfolg. (F. J.)

Württemberg. Lauterburg (Oberamts Aalen), 9. Juli. Se. Maj. der König haben die armen Abgebrannten hier mit einem Geschenk von 500 fl. allergnädigst zu bedenken geruht. (S. M.)G

Belgien.

Brüssel, 21. Juli. Die Kammern werden sich am 25. d. versammeln und sich unverzüglich mit Diskussion der mit Frankreich in Betreff der Linnen abgeschlossenen Uebereinkunft beschäftigen.

Frankreich.

§† Paris, 21. Juli. (Korresp.) Man sah heute eine Menge Offiziere der Nationalgarde in den Straßen, welche ihre Aufwartung in den Tuilerien machten. Noch immer herrscht hier die düstere Stimmung, die sich seit acht Tagen aller Gemüther bemeistert hat. — Das Journal des Debats enthält heute ein Beileidsschreiben aus Darmstadt ohne Namensunterschrift; man vermuthet, es sey von Hrn. Ernst Emil Hoffmann. Die Franzosen freuen sich darüber, daß der Kronprinz im Auslande so viele Anerkennung gefunden hat. — Der König und die Königin sind heute, wie angezeigt worden, nach den Tuilerien gekommen; JJ. MM. hatten Neuilly um 11 Uhr Vormittags verlassen. Die Prinzessin Adelaide saß in dem königl. Wagen, und die Prinzessin Klementine, die Herzoge v. Nemours, v. Aumale und v. Montpensier folgten in einem andern Hofwagen. Die Königin trat nicht in den Thronsaal, da Ihre Maj. zu bewegt war. Der Eintritt in die Tuilerien hatte die vielgeprüfte hohe Frau so ergriffen, daß sie in lautes Weinen ausbrach; die Umstehenden schluchzten mit. „Mein Gott, mein Gott!“ hörte man die unglückliche königliche Mutter ausrufen. (Von Neuilly aus hatte der Hof nicht den gewöhnlichen Weg nach Paris genommen, um den unseligen Platz zu meiden, wo das Unglück statt gefunden.) Um Mittag begann die Aufwartung und dauerte den ganzen Nachmittag hindurch. Marschall Gerard stand an der Spitze der Nationalgardeoffiziere des Seinedepartements; ausser ihm waren nur noch zwei Marschälle anwesend, Valée und Molitor; die andern sind nicht in Paris. Reden wurden keine gehalten; die Vorbeigehenden beugten blos das Haupt. Es waren sehr viele Pairs und Deputirte zugegen; unter Letzteren bemerkte man auch die HH. Thiers, Laffitte, Briqueville und Odilon Barrot. Das diplomatische Korps trat um 3 Uhr in den Thronsaal. Aus der Mitte der Offiziere der Nationalgarde ertönte der Ruf: „Es lebe der König.“ Bei Abgang der Post war die Feierlichkeit in den Tuilerien noch nicht beendigt. — Man wundert sich darüber, daß die jungen Prinzen bei Hofe heute nicht vorgestellt wurden. — Das gesunde Aussehen des Königs gab die Ueberzeugung, daß Se. Majestät noch viele Jahre der Regierung wird vorstehen können. — Vorenthalten darf ich nicht die Mittheilung, daß die Berichte der Polizei nicht sehr günstig sind, und daß gewisse Leute, welche stets auf Unordnungen lauern, gerade nicht ungeneigt sind, die erste Gelegenheit zu benützen, um wieder in die alten Irrungen zu verfallen und den frühern Emeutenunfug zu erneuern. Es hat sich jedoch bis jetzt nichts ereignet, was auf irgend einen Anschlag schließen lassen könnte, und so mögen denn wohl jene Angaben irrig seyn. Die Uebereinstimmung der Gutgesinnten ist die beste Schutzwehr gegen jeden Unfug. Ich theile dieses Gerücht nur mit, weil ich nichts unberührt lassen will. Die Ruhe der Stadt ist, wie gesagt, bis auf diesen Augenblick noch nicht im Geringsten gestört worden. — An der Börse sah man heute viele Uniformen der Nationalgarde. Die Kurse haben sich gehoben und das Zutrauen wieder an Umfang gewonnen. 5proz. 117 Fr. 25 Ct.; 3proz. 77 Fr. 20 Ct.; span. akt. Schuld $22\frac{1}{2}$. Diese letzten Effekte waren heute ziemlich beliebt, weil auch die madrider Kurse angezogen haben. — Das „Journal des Debats“ enthält heute folgende Zeilen: „Aus Irrthum ist gestern angezeigt worden, es werde der junge Kronprinz künftigen Dienstag von dem König den Kammern vorgestellt werden und den Titel eines Herzogs von Orleans erhalten. Es scheint entschieden, daß Se. königl. Hoheit den Namen Graf von Paris beibehält.“ — Einem Gerüchte zufolge befindet sich die Herzogin von Orleans in gesegneten Umständen. — Nach einer amtlichen Mittheilung sind die inländischen (Runkel-) Zuckerfabriken von 419 auf 353 herabgekommen; demungeachtet werden aber jetzt 4 Millionen (30, früher 26) inländischen Zuckers erzeugt und jetzt 6 Millionen (29, früher 23) Kilogramm in den Handel gebracht. Seit dem ersten Januar hat die Abgabe darauf um $\frac{1}{3}$ zugenommen; sie belief sich am 30. Juni in Sa. auf 4,931,531 Fr. von 19,497,000 Kilogrammen, was eine Mitteltaxe von 25 Fr. 50 Ct. die 100 Kilogramme gibt. Zucker aus den franz. Kolonien wurde in der ersten Hälfte d. J. 36,686,000 Kilogramme verbraucht, hinzugerechnet den Runkelrübenzuckerbeträgt der ganze Verbrauch 56,183,000 Kilogramme. In den Monaten Januar bis Juni 1841 waren nur 46,810,000 Kilogramme verbraucht worden. — Ein Blatt bemerkt: Der Juli hat sich stets als begebenheitsreich für uns gezeigt. Im Juli 1789 wurde die Bastille erstürmt; Juli 1830 fiel die Revolution vor; Juli 1835 Höllenmaschine des Fieschi; Juli 1841 erlitt der Herzog von Bordeaux einen Beinbruch durch einen Sturz vom Pferde; Juli 1842 Tod des Herzogs von Orleans. — Ein im londoner „Morning Chronicle“ stehender Aufsatz über die Regentschaftsfrage, um die es sich jetzt in Frankreich handelt, erregt wegen einiger Behauptungen und Aufstellungen hier großes Aufsehen. Unter anderm meint der englische Journalist, daß diese Frage nicht allein für Frankreich, sondern auch für ganz Europa von höchster Bedeutung wäre und deshalb die Entscheidung derselben nicht Frankreich allein überlassen bleiben könne. Der französische Nationalstolz findet sich durch diese letzte Bemerkung verletzt.

Großbritannien.

London, 18. Juli. In der heutigen Versammlung der Antikorngesetzkonferenz wurde die Antwort verlesen, welche der Herzog von Wellington auf das Ersuchen der Konferenz, er möge einer Deputation Audienz geben, die ihm das Elend im Lande an's Herz legen werde, zu erlassen für gut befand. Der Herzog erklärt darin, daß er kein politisches Amt bekleide und keinen Akt politischer Gewalt ausübe, über die Minister aber keine Kontrole habe. Er müsse es also ablehnen, Deputationen von Vereinen oder Einzelnen zu empfangen, um mit ihnen politische Angelegenheiten zu besprechen. Schriftliche Mittheilungen werde er aufmerksam lesen. Laute Aeusserungen des Unwillens begleiteten die Verlesung dieser kalten Antwort des alten Kriegshelden. Der Vorsteher Henderson aus Paisley erzählte hierauf, daß er nach London gekommen sey, um der Regierung und dem londoner Hülfskomite zu erklären, daß die Ruhe in Paisley nicht länger aufrecht zu erhalten sey, wenn nicht etwas für die verhungernden Einwohner geschehe. Als er nun zu Sir J. Graham gekommen, habe dieser ihm Vorwürfe gemacht, daß er unter solchen Umständen Paisley verlassen hätte, statt dort die Ordnung zu erhalten. Seine Antwort an den Minister habe gelautet, daß er in London mehr nützen zu können meine, als wenn er zu Hause bleibe und die Leute verhungern sehe. — In der Stadthalle zu Birmingham wurde am 14. die Quartalversammlung der Eisenwerkbesitzer und Eisenhändler gehalten. Alle Anwesenden stimmten darin überein, daß dieser Handelszweig gänzlich gesunken und keine Besserung zu hoffen sey. Die Preise des Eisens sind wegen der Nothwendigkeit, auf jede Bedingung hin zu verkaufen, so verschieden, daß eine Durchschnittsfeststellung unmöglich erschien; gewiß ist aber, daß bei diesen Preisen die Eisen- und Eisenwaarenproduktion unmöglich bestehen kann. — Die Südpolexpedition unter Kapt. Roß ist von ihrer Entdeckungsreise, auf welcher sie nur 80 — 90 englische Meilen weiter, als früher, hat vordringen können, am 6. April bei den Falklandinseln wieder eingetroffen.

♊ London, 19. Juli. (Korresp.) Konsols $90\frac{3}{4}$ ausgeboten, span. akt. Schuld 21, 3proz. $20\frac{7}{8}$. Der zwischen Belgien und Frankreich in Abschluß stehende Handelsvertrag erregt großes Aufsehen in England. Die „Sun“ meint, Belgien hänge ganz von Frankreich ab. — Die Delegirten der Fabrikorte scheinen sich nicht mit einer blosen Besprechung mit Sir R. Peel begnügen zu wollen; es ist auch die Rede davon, eine Anzahl Notabeln aus einigen besonders wichtigen Städten nach London zu schicken und diese Notabeln würden dann suchen, eine Besprechung mit allen Kabinetsgliedern zu erlangen.

* London, 19. Juli. Hr. Shiel [Irländer, Mitglied der vorigen Staatsverwaltung] hatte im gestrigen Unterhause einen Antrag gestellt, der in der Fassung zwar nur die Vorlage einer Regierungskorrespondenz in Betreff der Anstellung eines (torystischen) Gerichtsbeamten bezweckte, im Wesen aber ein Angriff auf das jetzige Ministerium wegen seiner Parteilichkeit in Anstellung von blos torystisch gesinnten Beamten, wie überhaupt wegen seiner torystischen Prädilektionen und Maaßregeln in Irland war; die Motion und deren Entwickelungen hatte Sir R. Peel lebhaft bestritten, und dieselbe überhaupt zu einer hitzigen Verhandlung geführt, welche damit endete, daß Hr. Shiel's Antrag mit 146 gegen 75 Stimmen verworfen ward. — Nach der heutigen Hof- und Amtszeitung (London Gazette) legt der Hof wegen des Ablebens des Herzogs von Orleans vom 21. d. M. bis 4. k. M. Trauer an. Die Königin und Prinz Albert hatten gleich nach Eintreffen der Trauerbotschaft eigenhändige Beileidsschreiben an die französische Königsfamilie gerichtet. — Die radikale „Sun“ bestätigt nun selbst, nach heute früh eingelaufenen Berichten aus den s. g. Töpfereibezirken, daß dort die Dinge sich wieder minder bedenklich gestaltet haben. Die Kohlengrubenarbeiter ziehen nicht mehr brandschatzend umher, sondern begnügen sich, so viel möglich die noch an ihrer Arbeit gebliebenen Arbeiter davon abzubringen, um bei den Kohlengrubenbesitzern Gewährung ihrer Forderungen zu erzwingen. Die „Sun“ meint selbst, das werde so fortgehen, so lange die Kohlenbergleute die nöthigen Geldmittel zu ihrem Unterhalt haben; gingen ihnen aber diese aus, so dürften sie wohl beigeben müssen. Uebrigens kampire, obwohl keine Ruhestörungen mehr vorgefallen, immer noch einiges Militär in der Nähe von Burslem. — Der „Globe“ sagt: Gestern hat hier, am Zollhause, die erste Einfuhr von fremdem Vieh unter dem neuen Mauthtarifgesetze stattgefunden. Es waren 4 Stück Stiere aus der Schweiz von der berühmten rothbraunen Zucht, welche in jenem Lande erzeugt und während der Sommerernte auf den Gebirgsabhängen geweidet wird. Diese vierfüßigen Passagiere kamen von Rotterdam, wohin sie die Reise ganz auf dem Rhein gemacht hatten, nach London. Sie sind per Stück zu 80 Pf. St. [960 fl. rh.] abgewerthet worden.

London, 19. Juli. Die Königin und der Prinz Albert trafen gestern aus Claremont im Buckinghampallaste ein. Der „Morning-Herald“ erzählt, daß die Königin Thränen vergoß, als sie in Claremont die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans empfing. — Zwischen zwei Parlamentsmit-

---

oder auch vor Schmerzen an den erlittenen Wunden heulend, befanden. Die mich bemerkenden Weiber riefen: „Ah, voilà un malheureux, qui s'est echappé (Siehe da ein Unglücklicher, der entkommen ist);“ ich warf mich auf's Gras nieder und bat um einen Trunk Wasser, allein die Brunnen waren verschüttet, kein Wasser zu haben; einige Bekannte hoben mich auf und trugen mich in ein hölzernes Wachthaus, wo ich den Morgen sehnlichst erwartete, um mich an Bord bringen zu lassen. — Endlich um $7\frac{1}{2}$ Uhr holte man mich, den für todt Gehaltenen, ab; so wie man mir sagte, habe ich schrecklich ausgesehen und eher einem Todten, als einem Lebenden geglichen. Die Leute an Bord des Ludwig Hollberg nahmen mich zu sich. — Die Stadt liegt ganz in Trümmern und was nicht verbrannt ist, wird geraubt; denn schon an beiden folgenden Tagen kam das Banditenvolk aus dem Innern des Landes und trug, so zu sagen, Alles davon, da an militärische Ordnung nicht zu denken war. Man befürchtet, daß die Pest ausbrechen wird in Folge der vielen todten Körper, die sich unter den Trümmern befinden, und der starken Hitze, welche in dieser Jahreszeit herrscht. Obendrein hat man sich geschlagen, und es fanden starke Gefechte zwischen den Räubern und Beraubten statt; jetzt soll die Ordnung wieder ziemlich hergestellt seyn. Es befinden sich viele Kranke an Bord der Schiffe und auf einigen herrscht großes Elend; glücklicherweise sind wir auf dem Condor am besten daran. Das Erdbeben hat bis zum 15. Mai noch nicht aufgehört und es vergehen keine 24 Stunden ohne Erdstöße.“

Verschiedenes.

— (Ueberrest aus der Schlacht bei Actium) In einer Versammlung der londoner literarischen Gesellschaft wurde die Abbildung eines bewaffneten Kriegers mit einem Helme von Kupfer vorgelegt; das Bild hat einen Unterstock, in welchem man noch die Löcher sieht, wo die Nägel eingeschlagen werden sollten, um es an irgend etwas, wahrscheinlich an das Vordertheil eines Kriegsschiffs, zu befestigen. Das Bild wurde von einigen neapolitanischen Fischern in der Bai von Actium aufgefischt; wahrscheinlich rührt es von dieser über das Schicksal der römischen Welt entscheidenden Schlacht her, und man glaubt, bei gehöriger Nachforschung könnte noch Manches wieder aufgefunden werden.

— Die Ueberführung der Leichen des Cid und der Ximene aus dem Kloster Cerdena nach Burgos erfolgte mit großer Feierlichkeit. Bei Eröffnung der Gruft fanden sich die beiden Leichen vollkommen gut erhalten; aber die bleiernen Särge, in die man sie im Jahr 1826 gelegt hatte, waren verschwunden. Man vermuthet, daß sie während des Bürgerkriegs in Kugeln umgegossen wurden. Als der Zug mit den beiden Leichen sich der Stadt Burgos näherte, gab die Zitadelle eine Salve von 15 Kanonenschüssen, Truppen und Milizen bildeten Spalier, und erwiesen dem Zuge die militärischen Ehren; die Särge wurden von dem Stadtrath in Empfang genommen.

— Oeffentliche Blätter melden die „Entbindung“ des durch Eisenbahnbauten bekannten bayrischen Kreisbauraths Denis, nämlich von seiner Stelle als technischer Direktor des Nordbahnbaues.

Auflösung
des Sylbenräthsels in Nr. 200 der Karls. Zeitung.
Nebenius.

gliedern, dem im Artilleriedepartement angestellten Kapitän Bolbero und Hrn. Graven Berkeley ist es heute, wegen einer von dem Ersteren ausgesprochenen unehrerbietigen Aeusserung über die Königin, zu einem Duell auf Pistolen gekommen, welches aber ohne Verwundung ablief. — Die 38 Polizeidiener, welche vor die Assisen gestellt werden sollten, weil sie, angeblich ohne Befehl und ohne dringende Noth, auf den aufrührerischen Pöbel zu Ennis in Irland gefeuert und mehrere Leute getödtet hatten, sind wieder in Freiheit gesetzt worden, weil die große Jury die Klage gegen sie nicht begründet fand. Es heißt indessen, daß sie nicht wieder angestellt werden sollen.

Niederlande.

♁ Aus dem Haag, 19. Juli. (Korresp.) Se. M. der Graf von Nassau wird alsbald unsere Residenz verlassen und über den Loo nach Schlesien abreisen. Ein Theil der Wagen des Grafen ist schon vom Loo abgegangen. — An die Stelle des Grafen von Wylich und Lottum wird der Graf von Königsmark, seither bei der Pforte akkreditirt, als kön. preuß. Gesandter hier erwartet.

Portugal.

Die „Times“ sagt in einem Privatschreiben aus Lissabon vom 11. Juli: Die Bedeutung des ersten Paragraphen der Thronrede [er lautet: „Der aus eigenem Antrieb in diesem Königreiche sich kund gegebene Nationalwunsch hat mich bestimmt, in Ausübung der geheiligtsten Pflicht die von meinem erlauchten Vater vielgeliebten Andenkens bewilligte konstitutionelle Karte der Monarchie als das Grundgesetz des Staates in Kraft zu erklären. Es ist Ihre Aufgabe, dasselbe zu konsolidiren, und ich vertraue, daß Sie dieser Verpflichtung nachkommen werden.“] wird dadurch noch gesteigert, daß dieselbe der Königin an den Stufen des Thrones durch Costa Cabral überreicht wurde; eine Ehre, die nach sonst üblichem Brauch dem Ministerresidenten, Herzog von Terceira, zugefallen wäre. Der Minister des Innern wurde aber absichtlich gewählt, weil man seine thätige Mitwirkung bei Herstellung der Karte durch besondere Gunst auszeichnen und zugleich der Koalition und allen gegen ihn intriguirenden Personen einen Wink geben wollte, von ihrer fruchtlosen, wenn auch höchst parteieifrigen Opposition abzulassen. Das ministerielle Organ, der „Correio“, verlangt ganz offen die Rückberufung des belgischen Gesandten von Beaulieu, weil derselbe sich ungebührlich in die innern Angelegenheiten des Königreichs mische. Die besonderen Freundschaftsverhältnisse mit England, und die zarten Rücksichten, welche die zwar unterzeichneten, aber noch nicht ratifizirten Verträge erheischen, haben seither eine offene Kriegserklärung, wie sie der „Correio“ gegen Hrn. v. Beaulieu erlassen hat, gegen ein anderes Mitglied des diplomatischen Korps (Lord Howard de Walden) verhindert. Wie man aus der Thronrede ersieht, hat der Finanzminister, Baron Tojal, unserm englischen System zu folgen beschlossen, indem er den Kortes ein Budget zur Berathung vorlegen will, was bisher in der Regel nicht geschah. Die erste der angedeuteten Finanzreformen hat Baron Tojal bereits in Gestalt eines Erlasses zur wirksameren Eintreibung der Zehnten angeordnet, wobei seither die schmählichsten Regelwidrigkeiten vorfielen. Ihm dankt man auch die Unterzeichnung der beiden Verträge, die sonst wahrscheinlich noch Monate lang unterblieben wäre. Die Deputirtenkammer wird die Berathung über die Antwortadresse erst in etwa 10 Tagen beginnen. Die Pairs debattiren gegenwärtig darüber, ob die 30 neuernannten Pairs das Recht haben, schon in der gegenwärtigen Session zu sitzen. Die neuen Pairs drohen, falls sie unterliegen sollten, sich in die Deputirtenkammer zu begeben, und die Pairskammer als im Zustande der Empörung befindlich zu erklären.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Juli. Die heutige „St. Petersburgische Zeitung“ wird mit einem deutschen Karmen zu Ehren der heute stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit Ihrer kaiserl. Majestäten eröffnet. — Se. M. der Kaiser haben den Erzherzog Karl Ferdinand von Oesterreich zum Inhaber des Uhlanenregiments von Belgorod ernannt, welches künftig den Namen Sr. kais. Hoheit führen wird.

Schweiz.

Das basellandschaftliche Volkblatt schreibt über die schweizerische Tagsatzung: „Die Geschäfte rücken diesmal viel rascher, als andere Jahre, voran; beinahe die Hälfte der Traktandorum ist schon den Bach hinunter, und diejenigen verehrlichen Mitglieder, denen die 9 bis 10wöchentliche vorörtliche Kosthalt besser mundet, als ihre Erdäpfel und Großbohnen daheim, kratzen sich verzwickt in den Haaren, wenn sie etwa hören müssen, daß man bereits zu Anfang Augusts sein Plunder wieder aufzuschnüren in den Fall kommen dürfte. „Herr Jesus, wer hend's jo grad erst uspackt!“ jammern sie dann, und besinnen sich, wie man's auch machen könnte, daß das Geschäft ein wenig in's Lange und Breite hinauszöge, damit sie doch wenigstens noch in's thuner Lager spaziren können. Einige trösten sich im Stillen wohl damit, daß es in Folge Absterbens vom ältesten Sohn Ludwig Philipp's einen Rumpel in Frankreich geben könnte, den auch die Schweiz spüren müßte, so daß dann die Tagsatzung, um Ruhe und Ordnung im Vaterlande zu erhalten, einige Wochen länger beisammen bliebe; aber so denken nur die, welche keine Religion haben.“

Appenzell A. R. Hier zu Lande ist das Falliren verboten. Jeder Fallit wird zur Verantwortung gezogen und bestraft. Das ist recht. Aber nicht recht ist die ungleiche Elle, mit welcher die Strafe den Betreffenden vom großen Rathe zugemessen wird. Vor mehreren Jahren ließ der große Rath einem Bürger vom Wald, der einige 100 Gulden zu kurz hatte, eine beträchtliche Anzahl Prügel geben, und vor gar nicht Langem fallirte einer aus dem Speicher mit 13,000 Gulden; diesen ließ er gegen ein Vierteljahr einsperren. Salomo Zellweger hingegen, ein Patrizier von Trogen und Bruder des jetzigen Landammanns, der unlängst von ohngefähr 800,000 fl. Schulden nur das Drittheil bezahlen konnte, und jetzt wieder, wie vorher, ein vornehmer Herr ist, kam mit einer bloßen Geldbuße von 300 Gulden weg. Die Zeit jenes Landammanns, der sich unwillig von seinem Sitze erhob und dagegen protestirte, als man seinen Sohn aus Rücksicht gegen den Vater gelinder strafen wollte, als Andern in ähnlichen Fällen geschah, scheint vorüber zu seyn.“ (B. V.)

Basel. Es kursiren in Basel verschiedene Gerüchte über die schnelle Heimkehr unserer Schützen vom eidgenössischen Schützenfest, daß ich mich nicht enthalten kann, Ihnen den wahren Grund davon zu sagen: es ist dieser lediglich die Finanzen. Das Pflaster in Chur war beinahe so theuer, als dasjenige in Solothurn 1840. Unsere Schützen, welche kaum 2 Tage droben blieben, kam ihre Zeche schon auf 8 — 12 Louisdors. Und da können Sie wohl denken, daß man nicht gerne so viel Geld verplempert. (B. V.)

Chur. Bei dem eidgenössischen Freischießen in Chur stellte eines Abends ein Schütze von St. Gallen in der Speisehütte den Antrag, es möge den Bündnern durch Handmehr untersagt werden, fürder zu sagen: „wir gehen in die Schweiz“, wenn sie über die bündnerische Gränze nach einem andern Kanton reisen wollen. Durch Stimmeneinhelligkeit wurde der Antrag zum Beschluß erhoben.

Wallis. Die Reibungen zwischen der Geistlichkeit und der jungen Schweiz dauern noch immer fort. Die vom Bischof auferlegte Genugthuung wegen der ohne Priester vollzogenen Taufe in Saxon ist von den Betreffenden nicht geleistet worden. Der Geistliche von Monthey tadelte in einer Predigt, die gegen die Regierung die heftigsten Ausfälle enthielt, den Vater des Täuflings; dieser erwiderte dem Pfarrer in derselben Versammlung und nannte ihn einen Verläumder. — Am 6. d. wurde im Zehnten Vispach ein Meteor beobachtet. Dasselbe ist gegen Abend 7 Uhr in einer Länge von etwa 7 Schuh und in lattenförmiger Gestalt erschienen; bläuliche Kugeln in ziemlicher Anzahl kreisten aus demselben heraus.

Spanien.

Paris, 15. Juli. Die Denkschrift, welche der spanische Finanzminister den Cortes über den Finanzzustand des Landes übergeben hat, enthält die Zusicherung, daß die Regierung ihr Möglichstes thun werde, um ein so umfassendes Reformsystem vorzulegen, als nur immer möglich, gegründet auf weise Ersparungen und gute Verwaltungsgrundsätze und ist zugleich eine pomphafte Lobrede auf den Staatskredit. „Die weltbekannte Redlichkeit der spanischen Nation“, sagt der Minister, „darf nicht länger in Zweifel gesetzt bleiben durch Unterlassung der Bezahlung der Zinsen der Schuld. Sie wird jetzt allerdings nicht dreihundert und mehr Millionen dafür bezahlen können, weil das Unmögliche vergeblich versucht oder verlangt würde; aber ein feierliches Zeugniß muß gegeben werden, daß sie, obgleich in der Lage sich befindend, in welche sie die dem Glücke der Völker feindselige Politik gebracht hat, doch die möglichsten Anstrengungen machen wird, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen.“ Wie es scheint, will man jetzt sparen, wo man kann. (A. Z.)

Madrid, 14. Juli. (Korresp.) Es ist Hoffnung vorhanden, die Blätter bald wieder in ihrer gewöhnlichen Form erscheinen zu sehen, indem man auf dem Punkte steht, mit den Setzern einig zu werden. Die Regierung hat sich nicht im Mindesten in die Sache gemischt. — Dem Vernehmen nach hat Herr Marliani in Folge der gestrigen Kortessitzung Hr. Gonzales zum Zweikampfe herausgefordert. Der ehemalige Rathspräsident hat die Herausforderung angenommen und dem General Seoane, seinem Sekundanten, den Auftrag ertheilt, die Bedingungen des Duells zu ordnen; der Sekundant des Hrn. Marliani ist noch unbekannt. Man hofft, daß die Sache noch beigelegt werden wird. — Im Senat ist gestern, wie bereits gemeldet, das Amendement des Marquis Falces, der Donna Maria Christina als Wittwe des Don Ferdinand VII. und kraft des Ehevertrags 3 Mill. 700,000 Realen als Apanage zu gewähren, mit 40 gegen 17 Stimmen verworfen worden. Der Seeminister erklärte, daß, da das Budget von einem andern Ministerium vorgelegt worden sey, das neue Kabinet keine Aenderung darin anbringen könne; erst kommenden Jahres sey das möglich. — Der Senat billigte in seiner heutigen Sitzung den Entwurf über die Pflicht, sich einer neuen Wahl zu unterwerfen, jener Senatoren und Deputirten, welche irgend ein Staatsamt ob mit oder ohne Besoldung angenommen haben. — Börse: 3proz. 21 1/2; 5proz. 31 baar, 31 1/4 auf Zeit.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Nach newyorker Berichten vom 1. Juli hatte der Präsident Tyler gegen die vom Senate und vom Repräsentantenhause angenommene provisorische Tarifbill, nach welcher die bisherigen Zölle noch bis zum 1. August erhoben werden sollten, sein Veto eingelegt, weil der Kongreß seinem Begehren, das Gesetz wegen Vertheilung des Ertrags der öffentlichen Ländereien aufzuheben, nicht willfahren wollte. Diese Vertheilung wird nun unverzüglich statt finden; was aber die Bezahlung der Zölle angeht, so hat der Präsident ein Rundschreiben an die Zollbeamten erlassen, worin er sie anweist, vom 30. Juli ab von allen Einfuhren 20 Proz. des Werthes zu erheben. Sein Recht zu dieser Anordnung wird bestritten, und man glaubt, daß die Bezahlung dieser Zölle, wenn sie geschehe, nur unter Protestation gegen die Befugniß zur Erhebung geschehen werde. — In dem Staate Rhode Island war es zu einer kleinen Rebellion gekommen, welche von der Partei für allgemeines Stimmrecht und ihrem verfassungswidrig gewählten Gouverneur Dean ausging. Sie waren 700 bis 800, oder, nach Andern, 1500 Mann stark und wohlbewaffnet in's Feld gezogen, von 3000 Mann Regierungstruppen und Milizen aber, welche 200 Insurgenten gefangen nahmen, sofort zerstreut worden. Der Gouverneur von Rhode Island hatte auf Dean's Ergreifung einen großen Preis gesetzt; dieser war aber angeblich nach Kanada entkommen. — Die Staaten der Union, welche ihre öffentliche Schuld nicht bezahlen zu können oder zu wollen erklärt haben, sind Pennsylvanien, Illinois, Mississippi, Arkansas, Indiana und Michigan. Die am 1. Juli fällig werdenden Zinsen ihrer Staatsschuld werden bereits nicht bezahlt. — In Neworleans herrschte großes Mißvergnügen über die Banken, welche ihre Baarzahlungen wieder eingestellt haben, und man sah gewaltsamen Auftritten entgegen.

Mexiko. Bolannos, im April. Santa Anna, der jetzige Präsident und Diktator der Republik, hat kürzlich ein sehr merkwürdiges und folgereiches Gesetz gegeben, das auch für den Europäer Interesse haben wird. Bisher konnte kein Fremder im Mexikanischen Grundeigenthum erwerben. Er konnte auch keine Eingeborne heirathen, wenn er nicht zur katholischen Kirche übertrat, was an 500 bis 600 Piaster kostete, mit sehr großen Weitläufigkeiten verbunden, und ihn nöthigte, in ein Bußhemd gekleidet, vor der Kirche öffentlich Buße zu thun. Santa Anna sah wohl ein, daß viele Ausländer dadurch von dem Mexikanischen zurückgescheucht wurden. Er hob daher diese alten hemmenden Bestimmungen durch ein eigenes Gesetz auf. Jeder Fremde kann nun Grundeigenthum erwerben, und er braucht seinen Glauben nicht zu wechseln, wenn er sich verheirathen will. Kaum war dies Gesetz erschienen, so erfolgten eine Menge Verehelichungen. Auf die Moralität des Volkes wird dies Gesetz von großen und guten Folgen seyn. Es wird dadurch die Vermischung mit den Europäern vermehrt, und die Zivilisation kann nur gewinnen. Ob es aber nicht auf den Gesetzgeber selbst nachtheilig zurückwirken wird, das ist sehr zu befürchten, denn bei der Geistlichkeit herrscht hier die größte Geistesbefangenheit, und sie wird diese Aenderung den toleranten Santa Anna gewiß fühlen lassen. (Han. Z.)

Westindien. Den Blättern von Hayti bis zum 17. Juni zufolge sind nur 5 Städte auf dieser Insel vom Erdbeben verschont geblieben. Aus Kap Haytien erfährt man, daß die Ladungen von 4 Schiffen, die nach der Katastrophe eintrafen, abgabenfrei zugelassen wurden. Man trifft Anstalten zum Wiederaufbau der Stadt. Das alte Fort Picolet ist gänzlich zerstört; gleiches Schicksal hat das Fort zu Port-au-Plat gehabt, welches kurz nach Entdeckung der Insel durch Columbus erbaut wurde.

Baden.

Vom Unterrheinkreise, 23. Juli. Die Ernte der Winterfrüchte, Korn und Spelz, ist in dieser Gegend zum größern Theile unter Dach u. im Ganzen genommen ziemlich ergiebig ausgefallen; ganz verschieden davon ist aber jene der Gerste

und des Hafers, diese beiden Getreidegattungen kann man beinahe als völlig mißrathen betrachten. Hopfen und Tabak haben bis jetzt ebenfalls ein ärmliches Aussehen, doch könnte letzterem jetzt noch günstige Witterung etwas abhelfen. Am traurigsten sieht es mit den Futtergewächsen aller Gattungen aus u. es wird dieser Nothstand für die Landwirthe die betrübendste Folge haben; denn da von früheren unglücklichen Jahren dem Rindviehstande in dieser Gegend kaum wieder etwas aufgeholfen und die Rindviehzucht im Allgemeinen durch schönere Viehrassen verbessert ist, gibt Futtermangel dem Landmann einen harten Schlag. Durch solchen Mangel ist derselbe nämlich gezwungen, sein schönes Vieh zum großen Theile und zu Spottpreisen abzuschaffen, und später hält bei dem weniger Bemittelten das schändliche Gewerbe der Viehverstellung eine reiche Ernte. Der Feldbau selbst erleidet durch diese traurigen Verhältnisse ebenfalls den empfindlichsten Stoß. Durch mehrjährigen Streumangel sind unsere Felder ohnedies an Kraft bedeutend heruntergekommen und tritt noch Mangel am Viehstande hinzu, so fehlt es an Düngmitteln und es leiden die Felder auf lange Zeit. Es könnte diesen mißlichen Zuständen für die Zukunft in etwas abgeholfen werden, wenigstens daß deren Folgen weniger empfindlich nachwirken würden, u. zwar dem verderblichen und schändlichen Viehwucher durch ernstliche Theilnahme der Gemeindebehörden an den Viehleihkassen, dem immer wiederkehrenden Futtermangel aber, wenn endlich einmal kräftig Hand an die Wiesenverbesserungen gelegt würde. Es erhoben sich über diesen wichtigen Gegenstand schon oft Stimmen von vernünftigen und intelligenten Landwirthen, allein es fehlt bedauerlicherweise immer an ernstlicher Unterstützung und Theilnahme. Freilich stehen durchgreifenden Maaßregeln dieser Sache in unserem Lande mancherlei Hindernisse [welche?] im Wege, doch könnte denselben durch ein umfassendes Agrikulturgesetz mit besonderer Berücksichtigung des Weinbaues für immer und erfolgreich abgeholfen werden. (M. J.)

*Missionsfest in Lahr. Mittwoch, den 20. Juli, hat der evangelische Missionsverein im Großherzogthum Baden sein zweites Jahresfest zu Lahr gefeiert. Der evang. Kirchengemeinderath dieser Stadt hatte zur Abhaltung der Feier die dortige große Stadtkirche eingeräumt. Eine große Zahl von Freunden der Mission hatte sich aus dem ganzen Lande am Tage vor dem Feste daselbst eingefunden. Am Abend dieses Tages fand bei Herrn Dekan Fecht eine Vorberathung über die Einrichtung der Feier und über die Gegenstände statt, welche der Generalversammlung zur Beschlußnahme am andern Tage vorgelegt werden sollten. Die Vorsteher der Bezirksvereine wohnten vorzugsweise dieser Vorberathung bei. Am Morgen des Festtages strömten aus der ganzen Umgegend, vorzüglich aus den hanauischen Landgemeinden, zu Fuß und zu Wagen, Freunde der Mission zur Stadt. Selbst aus einer Entfernung von mehr als zwanzig Stunden hatten sich Leute von Landgemeinden eingefunden. Vor 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Direktion, die Sprecher bei dem Feste, die Vorsteher der Bezirksvereine und sämmtliche Geistliche, unter welchen man einige aus der Schweiz, dem Elsasse, Rheinbayern und Württemberg und vier badische Dekane erblickte, bei Herrn Stadtpfarrer Braun, und begaben sich von dessen Wohnung um neun Uhr zur Stadtkirche. Man mochte in dem Zuge wohl über siebzig Mitglieder zählen. Als man bei der Kirche anlangte, war dieselbe, ungeachtet ihrer weiten Räume, schon ganz besetzt. Ein Freund der Mission hatte zur Feier zwei Festlieder drucken lassen, welche beim Eingang zur Kirche vertheilt wurden. Nachdem einige Verse in tausendstimmigem harmonischem Chor gesungen worden waren, hielt ein Mitglied der Direktion, Herr Stadtpfarrer Winterwerber von Mannheim, das Eingangsgebet. In warmgefühlten herzlichen Worten dankte er für den Segen, den Gott im verflossenen Jahr auf das Bestehen des Vereins sichtbar gelegt hat, und erweckte die freudige Hoffnung, noch Größeres von ihm erwarten zu dürfen. Herr Dekan Fecht hielt die eigentliche Festrede. In kräftigen Zügen schilderte er, welche wohlthätigen Veränderungen durch die Ausbreitung des Evangeliums unter den wilden Völkern hervorgebracht worden seyen, wie unmöglich Scheinendes durch die unerschrockenen und unermüdlichen Sendboten zu Stande gekommen sey. Herr Pfarrer Eisenlohr von Käferthal erstattete hierauf den Jahresbericht. Derselbe war sehr reichhaltig und ermunternd. Aus demselben ersah man, wie die Liebe und der Eifer für die Mission im ganzen Lande sich vermehrt habe. Die neuen Bezirksgesellschaften seyen zu zwölf erwachsen. Große Jahresfeste von Hülfsmissionsgesellschaften seyen im verflossenen Jahre gehalten worden. Besonders wurde der zu Sitzenkirch erwähnt, welche den 25. Mai stattfand. Mit warmer und gerechter Anerkennung wurde des rühmlichst bekannten Missionärs Zaremba gedacht, der durch seine Reisepredigten im Sommer des vorigen Jahrs so vieles zur Erhöhung des Missionseifers beigetragen hat, der durch seine Milde, Innigkeit und heiligen Ernst die Herzen von so Vielen hinnahm, so daß solche, die bisher ununterrichtet waren, durch seine Vorträge warme Freunde der Mission geworden sind. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß sich die Einnahme im zweiten Jahre, gegen das erste gehalten, gerade verdoppelt hat. Die Einnahme im zweiten Jahre beträgt nämlich 4500 fl. Unter allen Bezirksvereinen war die Einnahme von dem zu Bretten am größten; unter allen Gegenden des Landes zeichneten sich die Hardtgemeinden um Karlsruhe aus; allen Städten und Bezirksvereinen ging Karlsruhe durch reiche Beiträge voran. Herr Hoffmann, Inspektor der evang. Missionsanstalt zu Basel, schloß seinen ergreifenden Vortrag an einen Vers des Festliedes: „Wir zählen unsrer Todten Zahl," an, und erweckte wehmüthige und erschütternde Gefühle durch die Mittheilung der Trauerbotschaften, welche die Missionsgesellschaft zu Basel in der letzten Zeit erhalten hat. Er zeigte, wie das Leben der Missionäre ein Todesleben sey, und wie sie sich in ihrer gefahr- und mühevollen Thätigkeit bald verzehren. Es führte aber der beredte Redner aber auch wieder vom Schmerz zu freudigen Gefühlen, indem er ergreifend darstellte, wie aus dem Tode und der aufopfernden Thätigkeit der Missionäre das gesunde Leben der Heiden erblühe, wie durch ihren Tod und ihr baldiges oder langsameres Hinsterben der geistliche Tod der Heiden überwunden werde. An einen Gedanken des Festredners knüpfte er eine überraschende Darstellung, wie es zum Heile der Menschheit allezeit Menschen gegeben habe, die das thaten, was andere für unmöglich hielten. Hierauf ging er über, zu zeigen, was, als unmöglich scheinend, noch zu thun übrig sey und unabweisbar von uns geschehen müsse, wenn nicht die größte Schmach uns treffen solle. An den Südseeinseln wies er nach, wie noch so viele Eilande unbearbeitet liegen; wie für die großen Inseln zwischen Asien und der großen Inselwelt fast nichts geschehen, und wie die angegriffenen gepflegt werden müßten, damit nichts entrissen werde; wie Ostindien mit 150 Millionen Heiden vielleicht nur noch auf kurze Zeit für Europäer zugänglich sey; wie gerade jetzt sich die Thore von China mit mehreren hundert Millionen Heiden öffnen; welche große Schuld an Afrika abzutragen sey und welche schauderhaften Greuel dort unter den Augen der handeltreibenden Europäer nach den neuesten Berichten, von denen er einen vorlas, geschehen seyen.

(Schluß folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Für die Brandverunglückten in **Markdorf** sind bei Hofuhrmacher Winter ferner eingegangen: Von L. 1 fl. 20 kr.; Frau v. Stetten, geb. v. Gemmingen 2 fl. 42 kr.; die Arme den Armen 3 P. neue Socken; W. Ettling 2 fl.; Marie Seyfried 1 fl.; C. S....b. 2 fl. 30 kr.; C. D. 5 fl. 24 kr.; Hr. Postmeister Widmann 3 fl. 30 kr.; F. F. 1 fl. 20 kr; aus der Sparbüchse von W. F. 24 kr.; G. K. 2 fl.; M. W. 1 fl. 20 kr.; Mad. Kiefer mit ihren 2 Kindern 1 fl. 30 kr.; einem Beamten in Rastatt, qui cito dat, bis dat, 2 fl. 24 kr.; B. Senger 1 fl.; W. Sch. 1 fl.; Revisor B..k. 1 fl. 20 kr.; J. N. 36 kr.; P. Meyer 1 fl. 20 kr.; C. Z. 24 kr.; Mad. Br. 1 fl. 40 kr.; Oberauditor Geider 2 fl. 42 kr.; Kaufmann, Hoffischer, 2 fl.; Fräul. v. Gemmingen 2 fl. 42 kr.; C. W. 10 fl.; Kirchenrath Sonntag 4 fl.; F. Gr. 2 fl.; O. Gr. 2 fl; Müller z. Hof v. Holl. 2 fl. 20 kr.; K. 1 fl. 48 kr.; General v. Etzdorf 5 fl. 24 kr.; C. G. 2 fl.; P. S. 3 fl.; H. v. S. 1 fl.; S. G. 1 fl.; Kassier Dittweiler 2 fl. 42 kr.; H. M. 1 fl.; J. L. 2 fl. 42 kr.; Schneidermeister Mühlfeid 2 neue Westen; G. 2 fl. 42 kr.; dessen 2 Kindern aus ihren Sparbüchsen 18 kr.; Hauptkassier Lauer 2 fl. 42 kr.; Schneider Wilhelm 30 kr.; Frau v. B. 2 fl. 20 kr. Zusammen baar 91 fl. 36 kr.; mit den früheren 277 fl. 4 kr.: Summe 368 fl. 40 kr.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 26. Juli: Der Fabrikant, Schauspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen des Emile Souvestre, für die deutsche Bühne bearbeitet von Eduard Devrient. Hierauf: Rataplan, der kleine Tambour, Liederspiel in 1 Aufzuge, von Pillwitz.

[B.885.3] Zürich. (Offene Stelle.) In eine sehr belebte Pianofortefabrik Zürichs wird ein tüchtiger Zusammensetzer gesucht, der sowohl über seine Leistungen, als seine Moralität empfehlenswerthe Zeugnisse aufzuweisen hat.

Die sehr einladenden Konditionen theilt auf portofreie Anfragen mit

Nikolas Hübert,
an der untern Kirchgasse in Zürich.

[B.852.3] Karlsruhe.

Eintracht.

Erste Abtheilung.

Mittwoch, den 27. Juli d. J., Kränzchen. Anfang 8 Uhr.
Das Komite.

[B.758.3] Straßburg. **Nachricht an Auswanderer nach Amerika.**

Das rühmlichst bekannte, und auf die besten Zeugnisse sich stützende amerikanische Haus Emerson u. Komp. in Havre übernimmt zu den billigsten Preisen die Ueberfahrt der Auswanderer und Reisenden von Havre nach den vereinigten Staaten Nordamerikos durch gute amerikanische Dreimaster, mit oder ohne Verköstigung unterwegs, und verspricht zugleich beste und sorgfältigste Behandlung.

Wegen Preisen und Bedingungen beliebe man sich zu wenden an unterzeichnetes Handelshaus, welches auch zugleich die, bei der Ankunft der Auswanderer in Straßburg zu ihrer Weiterbeförderung nöthigen Formalitäten besorgt.

Joh. Alex. Reichard in Straßburg.

[B.870.3] Karlsruhe. (Leihhauspfänderversteigerung.) In dem Gasthaus zum König von Preußen werden versteigert:

Montag, den 25. Juli,
Nachmittags 2 Uhr:
Manns- und Frauenkleider.
Dienstag, den 26. Juli,
Nachmittags 2 Uhr:
Leib-, Tisch- und Bettweißzeug.
Mittwoch, den 27. Juli,
Nachmittags 2 Uhr:
goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Repetirwerk, silberne Eß- und Kaffeelöffel ꝛc., goldene Ketten, Ohr- und Fingerringe, Vorstecknadeln ꝛc.
Donnerstag, den 28. Juli,
Nachmittags 2 Uhr:
Ober- und Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Zinngeschirr, Bügeleisen ꝛc.
Freitag, den 29. Juli,
Nachmittags 2 Uhr:
Leinwand, Tuch, Kattun, Baumwollzeug und andere Ellenwaaren.

Karlsruhe, den 22. Juli 1842.
Leihhausverwaltung.

[B.861.3] Bruchsal. (Maurer- und Steinhauerarbeitakkord.) An dem Neubau der hiesigen Zentralstrafanstalt soll im Summissionswege vergeben werden vom Eingangsbau und der Umfassungsmauer:

1) der Arbeitslohn der Maurerarbeit und
2) die Steinhauerarbeit.

Die Verzeichnisse der Arbeit werden jeden Tag bis zum 30. d. M. bei der Bezirksbauinspektion abgegeben; die Pläne und Bedingungen liegen allda zur Einsicht bereit.

Die Summissionsgebote, ausgedrückt in Zahlen und Worten, müssen bis zum

Samstag, den 6. August d. J.,

verschlossen bei der Zuchthausverwaltung mit der Aufschrift:

„Uebernahme von Maurer- oder Steinhauerarbeit"

eingereicht seyn, wenn sie berücksichtigt werden sollen

Bruchsal, den 20. Juli 1842.

Großh. bad. Zucht- und Korrektionshausverwaltung.
Dr. A. Dietz. Wohnlich.

Großh. bad. Bezirksbauinspektion.
J. A. d. B.: Breisacher.

[B.813.2] Bruchsal.

Weinversteigerung.

Die Unterzeichnete läßt Mittwoch, den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, ca. 10 bis 12 Fuder 1834er Weine, bruchsaler Gewächs, versteigern, mit dem Bemerken, daß auch in kleinern Quantitäten, jedoch nicht unter 2 Ohm, verabreicht werden.

Bruchsal, den 18. Juli 1842.

G. W. Mohr, Wittwe.

Staatspapiere.

Paris, 22. Juli. 3proz. konsol. 78. 50. 4proz. kons. 101. —. 5prozent. konsol. 117. 50. Bankaktien 3170. —. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 202. 50. linkes Ufer, 95. —. Orleanser Eisenbahnaktien 547. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 200. —. Blg. 5proz. Anleihe 103¾, römische do. 103½. Span. Akt. 22¼. Pass. 4¼. Neap. 105. 60.

London, 20. Juli, 4 U. Nachm. Konsols 90⅞. Span. Fonds, aktiv 20¾, passiv —, aufgeschob. Schuld 9¾. Portugies. Fds. 5prz. 33½. 3proz. 19¾. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101¾, 2½prz. 51⅛. Dän. —. Russ. 114¾. Neue holl. Anl. —.

Wien, 19. Juli. 5proz. Met. 108⅞; 4proz. 100⅝; 3proz. 76¾; 1834er Loose 137¾; 1839er 107⅜; Esterhazy 47⅝; Bankaktien 1606; Nordb. 73⅜; Mail. Eisenb. 85½; Raaber Eisenb. 84¾.

Frankfurt, 23. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109⅛
"	"	4	101⅝	—
"	"	3	77¾	—
"	Bankaktien		—	1948
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	107
"	fl. 500 Loose do.		—	139
"	Bethmann'sche Obligat.	4	100½	—
"	do.	4½	103¼	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104
"	" Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	3½	102½	—
Frankfurt.	Obligationen.	3½	102½	—
"	Taunusaktien ohne Div.		379¼	378¾
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
"	fl. 50 Loose von 1839.		49½	—
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97	—
"	fl. 50 Loose		62½	—
"	fl. 25 Loose		25¼	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	97¼	—
"	fl. 25 Loose		22¾	—
Holland.	Integrale	2½	50¼	50⅜
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	—	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78¼
"	do. zu fl. 500.		—	82⅛

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	35	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit dem Beiblatt Nr. 31.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.